



DIÖZESE  
INNSBRUCK

# Digitales Archiv

## Männerwallfahrt Götzens

**30.05.1997**

### Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.69

---

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33988](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33988)

Männerwallfahrt  
Götzens, 30. Mai 1997, 19 Uhr

Die Urne, Betrachtung  
Der Stacheldraht  
Die Asche  
und die Herrlichkeit

### 1. Stacheldraht

Es geht mir heute noch so, daß ich auf Stacheldraht allergisch bin. Er ist für mich in früher Jugend zum Symbol einer bösen Welt geworden, zum Symbol des Gefangenseins und des Feindes, der tödlichen Gefahr und der Ausgrenzung, der Unmenschlichkeit und der Rücksichtslosigkeit. Der Stacheldraht sagt nicht: Ich grenze ab, sondern: Ich will verletzen.

Otto Neururer hat ihn kennengelernt. Seine letzten Jahre waren bestimmt von Stacheldraht. Er hat nur mehr hinter Stacheldraht gelebt. Er hat darunter sehr gelitten. Es ist auch heute nicht leicht, im Gefängnis zu sein. Aber der Ziegelstadl ist ein 5-Sterne-Hotel gegen das Gefängnis der Gestapo und das KZ.

Er war ja eher ein schüchterner, ein verzagter Mensch, eine ängstliche Natur, mit einer Neigung zur Depression, die ihn einmal gezwungen hat, das Studieren zu unterbrechen. Sie hat ihn auch in der Einsamkeit der Zelle, nach den zermürbenden Verhören sicher streckenweise eingeholt. Die schmerzlichsten Stacheln waren nicht der Hunger und die Stöße mit dem Gewehrkolben, die schrecklichsten Stacheln waren die absolute Rechtlosigkeit, das vollständige Ausgeliefertsein und das Versagen jeder menschlichen Hoffnung auf Freiheit, die Endgültigkeit des Schicksals.

Liebe Freunde!

Wir erleben auch Stacheldrähte, die unser Leben oft queren und versperren und unwegsam machen und verletzen. Aber es sind weniger schmerzliche Drähte, als die, die Neururer erlebt hat. Wir müssen sie manchmal einfach akzeptieren, ertragen, aushalten.

### 2. Die Asche

Otto Neururer dürfte einer von Millionen von KZ-Ermordeten sein, von dem sicher die Asche gekommen ist; Grund: Der erste, das Nichtvorhandensein einer Verbrennungsanlage im KZ. Die Asche ist sozusagen auf dem normalen Weg nach Götzens gekommen. Sie enthielt auch den z. T. geschmolzenen Rosenkranz.

Diese Asche habe ich in meinem Zimmer, da wo er gewohnt hat.

Sie ist mir lieber als ein Stück Gebein. Sie ist sozusagen das Endprodukt der Armseligkeit des Menschen. Weniger als Asche kann nicht bleiben. Diese Asche birgt die Erinnerungen an die letzten qualvollen langen Stunden des Märtyrers, der gebetet hat, als sie ihn mit dem Kopf nach unten aufhingen, damit sie eine Leiche ohne Gewaltspuren bekamen. Was er von dieser Welt als letztes gehört hat, war der Hohn des Lagerbosses, der hereinkam, um seinen Sieg zu demonstrieren.

Die Asche. Es ist ganz gut, darüber nachzudenken, was alles Asche wird. Sehr vieles, dem wir höchsten Stellenwert zubilligen. Der Blick auf die Asche hat etwas befreiend-relativierendes, nicht nur Erschütterndes. Übrigens ist der Blick auf die Asche, der Blick auf den Tod eine durchaus österreichische Spezialität in Lied und Literatur. Auch in der Weltgeschichte und in der Kirchengeschichte wird so vieles zu Asche.

### 3. Die Herrlichkeit

Asche und Stacheldraht in einem unglaublichen Ambiente. Die schönste Rokoko-Dorfkirche Österreichs. Also die verspielteste aller Kunstrichtungen, die stuck- und stein- und architekturgewordene Heiterkeit. Ein naives Stück Himmel auf Erden. Rund um Asche und Stacheldraht jubiliert und tanzt die Kirchenkunst. Diese Herrlichkeit über den Symbolen des Leids, dem Stacheldraht und dem Symbol der Vergänglichkeit, der Asche, ist gewaltiger Trost der Kirche von Götzens.